

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Begründet 1877

Begründet 1877

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abgabe: Monatlich d. Post A 1.20 einschl. 18 A Beförd.-Geb., 24, 30 A Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 A Anst.-Geb. u. Einzel-Pr. 10 A. Bei Wochenschriften der Ztg. inf. hdb. Gemalt. u. B. Frischdruckung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Trochantenstr. 1. Kannenblott. / Fernruf 821

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerabdruck Nachlaß nach Preisliste. Erschließungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Kummer 85 Altensteig, Mittwoch, den 12. April 1944 67. Jahrgang

Nachschub über See

Bedeutung, Durchführung, Sicherung

Neben dem Kampf gegen den feindlichen Schiffsraum und seine Bewachungsstreitkräfte, der vornehmlich von den U-Booten geführt wird, läuft parallel eine weitere Tätigkeit der Verbände der Kriegsmarine: die Nachschub- und Versorgung über See. Ein großer Teil des Nachschubs und der Versorgung für die Truppen im Osten und Westen geht über See, weil es sich um große Mengen handelt und nicht immer genügend Bahnlinien zur Verfügung stehen. Die Versorgung der Streitkräfte in Norwegen und Finnland sowie der in der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Von Vorposten- und Minen-Subsidiar bis zum Zerstörer und Kreuzer werden alle möglichen Kriegsschiffstypen eingesetzt. Teilweise muß dabei improvisiert werden, wie insbesondere im Mittelmeer und im Schwarzen Meer, wo nicht genügend Streitkräfte zur Verfügung stehen.

Das bedeutet, daß täglich ein umfangreicher Transport mit Schiffen an den Küsten Europas im Norden und im Süden durchgeführt werden muß. Die Sicherung dieser Geleite im Küstengebiet ist Aufgabe der Sicherungsverbände der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Von Vorposten- und Minen-Subsidiar bis zum Zerstörer und Kreuzer werden alle möglichen Kriegsschiffstypen eingesetzt. Teilweise muß dabei improvisiert werden, wie insbesondere im Mittelmeer und im Schwarzen Meer, wo nicht genügend Streitkräfte zur Verfügung stehen.

Die Durchführung jeden Geleites, meistens unter Feindeinwirkung, gleicht einer richtigen Operation. Die leitenden Stellen müssen eine sorgfältige Organisationsarbeit leisten, um allen möglichen Faktoren gerecht zu werden, die in der Feindeinwirkung, im Wetter und in der eigenen Lage liegen. Die Erfahrungen und Lehren von mehr als vier Kriegsjahren haben beide kriegsführenden Parteien veranlaßt, immer neue Waffen und technische Kriegsmittel, aber auch Kriegssitten einzusetzen, die durch neue Mittel wieder pariert werden müssen.

So entstand in allen Kulturen Europas ein Kampfsystem, auf dem unter Einsatz der verschiedensten Waffen parallel gearbeitet wird. Durch dieses Kampfsystem nun muß der Nachschub über See geleitet werden. Neben dem leichten Seegeleit sind übernahmbar auch die Luftwaffe eine wichtige Rolle, da sie durch ihre unermesslichen und unregelmäßigen Vorkräfte im Küstengebiet und durch ihre dauernde Aufsicht über den Feind beschäftigt und an Ueberwachungen möglichst hindert.

Genauso wie die deutschen Schnellboote, Torpedoboote, Zerstörer und Torpedoflugzeuge den feindlichen Nachschubverkehr im Kanal angreifen, greift auch der Feind mit seinen See- und Luftstreitkräften unsere Geleite an. Dann müssen die Sicherungsverbände die ihnen anvertrauten Handelsschiffe gegen See- und Luftgefahr bis zum letzten verteidigen. Zahllose feindliche Schnellboote und Bomber sind bei solchen Gelegenheiten abgeschossen worden. Dabei muß der große Anteil der Bordkraft der Kriegsmarine und Handelsmarine erwähnt werden, die keinen geringen Anteil an der hohen Abschussrate aufweisen.

Unter günstigen Umständen greift auch die Küstenartillerie, die zum großen Teil von der Kriegsmarine besetzt ist, in diese Kämpfe ein. Hier im Küstengebiet und an der Küste selbst tritt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile am härtesten hervor. Sollte der Feind eines Tages die Entscheidung durch eine große Landung an den Küsten Europas suchen, so wird er hier auf die geballte Abwehrkraft der Deutschen Wehrmacht treffen. Die Kriegsmarine aber steht mit ihren Kräften in vorderster Linie bei der Verteidigung der Festung Europa gegen die Angriffe der anglo-amerikanischen Seemächte.

Tagesbefehl Antonescus an die rumänische Armee

Das Bukarest, 11. April. Staatsführer Marschall Antonescu erläßt aus dem rumänischen Hauptquartier einen Tagesbefehl an die Armee, der folgenden Wortlaut hat:

Soldaten! Der Feind hat den Bruch überschritten, die Bukowina überläßt und ist in das Gebiet Bessarabiens und der Moldau eingedrungen. Eine neue Kette heftiger Kämpfe beginnt für uns. Durch eure Tapferkeit und euren Kampf wird das Schicksal des Vaterlandes und der rumänischen Heime entschieden. Durch euren Siegeswillen wird sich in den heiligen schweren Augenblicken der Sinn vieler Jahre voll Anstrengung und blutiger Opfer erfüllen.

Soldaten! Erkennt euch, während ihr unerschütterlich dem Feind zugewandt steht, nehmt euch ein Beispiel an euren Kameraden, die auf der Krim heldenhaft Widerstand leisteten und weit von der Heimat entfernt Wache hielten für unsere heiligen Grenzen. Ich bin davon überzeugt, daß ihr, die ihr für die Grenzen des Vaterlandes zwischen euren bedrohten Heimen kämpft, ihnen nicht nachsteht.

Soldaten! An der Seite der tapferen deutschen Kameraden habt ihr, seit drei Jahren im Kampf stehend, immer wieder zahlreiche Feinde besiegt. Ihr beugtet die schrecklichen Schneehürnen der Winter. Heute habt ihr die heilige Pflicht, in diesem Frühjahr, das den Zeitpunkt unserer Befreiung bilden wird, den Feind daran zu hindern, daß er keine Stavelet auf unsere moldawischen Brüder absendet.

Soldaten! Ihr habt bewährte und tüchtige Führer. Ihr habt ihr bessere Waffen, zahlreichere und besser ausgebildete Einheiten als zu Beginn des Kampfes. Ihr bringt in den Kampf

Stärkerer Widerstand in der Bukowina gebrochen

Durchbruchversuche weit überlegener Kräfte südlich Pleskau vereitelt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nordfront der Krim dauern die schweren Kämpfe mit überlegenen feindlichen Infanterie- und Panzerkräften an. Südlich Odessa zogen sich unsere Truppen auf die besetzten Ziele zurück. Nordöstlich Tiraspol wurde ein feindlicher Einbruch abgewehrt, westlich Orhei eine Einbruchsstelle aus den letzten Kampftagen eingeeignet.

In der südlichen Bukowina brachen deutsche Panzerverbände starken sowjetischen Widerstand, tiefen feindlichen Angriffen in die Flanke und fügten ihnen zusammen mit rumänischen Truppen schwere Verluste zu. Im Raum südlich Stanislaw entzogen deutsche Panzerbrigaden zusammen mit ungarischen Gebirgstruppen die vorübergehend verlorengegangene Stadt Delatyn dem Feinde.

Zwischen Tschernowiz und Brody wurde die Säuberung des Geländes von verprengten feindlichen Kräften, die sich hartnäckig wehren, fortgesetzt. Die tapferer Besatzung von Tarnopol hielt weiterhin harten feindlichen Angriffen stand.

Südlich Orhei rannen die Bolschewiken nach Führung neuer Kräfte wiederum vergeblich gegen unsere Stellungen an. Die Bereinigung eines örtlichen Einbruchs ist noch im Gange. Südlich Ileslau griffen die Sowjets auch gestern nicht wieder an. Seit dem 31. März haben hier deutsche Truppen unter dem Oberbefehl des Generals der Artillerie Koch und unter Führung des Generalleutnants Blöchl die Durchbruchversuche weit überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände vereitelt und dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zugefügt. Unter anderem wurden 200 feindliche Panzer und Sturmgeschütze sowie 121 Flugzeuge vernichtet. In diesen Kämpfen haben sich die aberschalteten 8. Jägerdivision unter Führung des Generalleutnants Soldaner von Kirchhiltentbach sowie Sturmgeschütz- und Panzerabteilungen unter Major Ernst Schmidt besonders bewährt.

An dem Erfolg der Abwehrschlacht hat die Luftflotte des Generals der Flieger Flugbeil hervorragenden Anteil. Fliegende Verbände unter Führung von Oberst Kühl und ein Jagdregiment unter Oberstleutnant Bulla reicherten sich besonders aus

In mehreren Abschnitten der italienischen Südkrim drangen Stoßtrupps in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und vernichteten zahlreiche Bunker und Stützpunkte des Gegners mit ihren Besatzungen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener.

Italienische Torpedoflugzeuge versenkten in der letzten Nacht vor Krim einen feindlichen Transporter.

Ein an der Westküste von Krim gelandeter britischer Kommando- und Spionetrupp wurde im Kampf bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Bei der Abwehr feindlicher Bombenangriffe auf Ziele in den besetzten Westgebieten wurden am 10. April und in der vergangenen Nacht 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach einem Tagesvorstoß eines schwächeren feindlichen Fliegerverbandes in den nordwestlichen Raum flogen britische Sturmsflugzeuge in der letzten Nacht nach West- und Mittelbessarabien ein.

Der rumänische Wehrmachtbericht

Das Bukarest, 11. April. Der rumänische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Auf der Krim, im Simasch-Landestopf und auf der Landenge von Peretop hatten die harten Angriffe des Feindes an. Die deutsch-rumänischen Truppen riegelten in diesem Abschnitt im schweren Kampf von feindlicher, durch Panzer unterstützter Infanterie erzielte Einbrüche ab. Die schweren Abwehrkämpfe gegen überlegene Feindkräfte nordwestlich Odessa hielten an. Die Stadt Odessa wurde geräumt.

Im mittleren Bessarabien wurden feindliche Angriffe des Feindes, die im Abschnitt Orhei am heftigsten waren, abgewiesen. Ein von rumänischen Truppen, unterstützt von deutschen motorisierten Einheiten, nordwestlich Ileslau geführter Gegenangriff brachte mehrere am Vorabend vom Feinde genommene Dörfer wieder in unseren Besitz. Südlich Orhei und im Bereich Abschnitt gewann der Feind im Kampf mit unseren Besatzungen Boden.

Der Feind will sich den Zugang zur Krim erkämpfen

Das Berlin, 11. April. Am Ostermontag zeigten die Bolschewiken ihre Angriffe an den nördlichen Zugängen zur Krim im Abschnitt nordöstlich Tiraspol, im Raum westlich des Pruth, bei Tarnopol und an der Front südlich Orhei mit wachsender Macht fort. In der südlichen Bukowina, zwischen Tschernowiz und Brody sowie südlich Komel griffen dagegen die deutschen Truppen an und erreichten die gesteckten Ziele.

Mit immer heftiger werdenden Vorstößen an der Landenge von Peretop, aus dem östlich davon liegenden Simasch-Landestopf und an den Bahndämmen südlich und südwestlich Genußest will sich der Feind Zutritt zur Krim erkämpfen. Die Kanaderungsversuche gegen unsere Vorfeldstellungen an der Küste des Heeres scheiterten. Südlich Peretop und an Simasch-Landestopf gerann die mit Heßeln bis zu Regimentstärke und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewiken dagegen Boden. Die eingebrochenen Kräfte riefen aber auf vorbereitete Luftangriffe, die sie nicht zu überwinden vermochten. Starke Schlachtfliegerverbände unterstützten in fähigen Tiefangriffen die Abwehrkämpfe. Dabei vernichtete eine Kette 18 Sowjetpanzer, von denen der Kettenführer Leutnant Lambert leben verblieb. Jäger führten die Schlachtfliegerkämpfe und schossen ohne eigene Verluste im Raum von Peretop 26 Sowjetflugzeuge ab.

Nordwestlich Odessa versuchten die in den letzten Tagen über Kalkelna vorrückenden Sowjets unsere westlich und nordwestlich der Stadt liegenden Kräftegruppen vom Dnepr abzudrängen. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe diese Absichten von den deutschen Truppen

vereitelt. In Gegenstößen kämpften sich unsere Truppen über Warshawe frei und riegelten den nordöstlich Tiraspol in unsere Linien eingedrungenen Feind ab. In Bessarabien gelang es unseren Grenadiere und Panzertruppen westlich Orhei eine stärkere Einbruchsstelle weiter zu vertagen und ihre Linien westlich des Dnepr noch zu verstärken.

Westlich des Pruth ist der Druck des Feindes anhaltend stark. Im Zuge eigener Gegenmaßnahmen durchstrichen schnelle Verbände starke bolschewistische Panzerstellungen, vernichteten dabei etwa 20 Geschütze verschiedener Kaliber und gewannen im Zusammenwirken mit rumänischen Truppen eine Reihe von Dörfern zurück. Bei weiteren, durch die Beschütze der Bolschewiken veranlaßten Gegenangriffen, nahmen deutsche Panzerbrigaden und ungarische Gebirgstruppen die südlich Stanislaw liegende Stadt Delatyn zurück und hielten damit die von hier aus nach Süden führenden Bahnen und Straßen.

Von der süditalienischen Front

Das Berlin, 11. April. An der süditalienischen Front kam es am Ostermontag bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupps-tätigkeit nicht zu größeren Kampfhandlungen. Mehrere zum Teil mit Hunderten vorrückende Schleich- und Stoßtrupps des Feindes wurden abgewiesen. Im Ostteil des Dries Castellano wurde ein feindlicher Stützpunkt gesprengt und seine Besatzung vernichtet. Zwei Bunker des Gegners wurden durch Artillerie-mittel zerstört, die Besatzung durch einen sofort ansetzenden deutschen Stoßtrupp im Nahkampf aufgerieben. Ein harter eigener Spähtrupp rück nach Ueberwindung ausgebreiteter feindlicher Minen und Drahtverhänge auf dicht besetzte Stellungen des Feindes und vernichtete drei MG-Bunker mit ihren Besatzungen. Von einem anderen Spähtrupp wurde ein als Beobachtungshütte ausgenutzter feindlicher Panzerkampfwagen gesprengt. Ein deutscher Stoßtrupp, dem es gelang, sich mehrere Tage lang im feindlichen Gebiet aufzuhalten, hat dem Feind hinter der Front erhebliche Verluste zugefügt.

Im Landestopf von Nettuno wurden in der Nacht zum Montag feindliche Spähtrupps westlich der Straße Aprilia-Anzio beim Friedhof Carano und bei Bergfiora abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp vernichtete im Nahkampf eine Bunkerbesatzung. Durch das Helffeuer der deutschen Artillerie wurde wiederum ein Munitionslager in Brand geschossen. Der Gegner verlor über dem Landestopf zwei Flugzeuge, von denen eines bei Ortona abstürzte. Der Pilot wurde gefangen genommen. Der Montag verlief bei beiderseitiger Späh- und Stoßtrupps-tätigkeit inaktiv. Mehrere Spähtrupps wurden abgewiesen. Ein eigener Stoßtrupp brachte im Küstenabschnitt Gefangene ein. Nach einem Luftangriff auf den Raum Anzio-Nettuno wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

die Entschlossenheit eines Volkes mit, das seinen Boden verteidigt und hat in euren entschlossenen Herzen und in euren leidigen Armeen die stärkste Waffe: Die Gerechtigkeit unserer Sache. Sie wird uns helfen, auch heute zu siegen, da der Kampf zu dem Höhepunkt dieses Ringens anwächst. Durch euer Opfer erfüllt ihr das Lebensideal des Volkes. Durch eure Tapferkeit und euer Opfer bewahrt ihr, daß die Opfer und Leiden eurer Vorfahren nicht vergeblich waren. Ihr kämpft und siegt heute am Pruth, morgen aber an den wiederkehrenden Grenzen der alten kirchlichen Moldau. Das Leben eurer Eltern und Kinder verlangt dies von euch. Die Vergangenheit des Vaterlandes besteht es euch. Zeigt dem Volk, daß wir verstehen, zu leiden, um zu siegen. Zeigt der Welt, daß wir zu siegen wissen, um nicht zu leiden.

Soldaten! Eure Eltern und eure Kinder, der König und das Vaterland sehen alle ihre Hoffnungen in euch. Unsere tapferen Toten, die in unzähligen Kämpfen im Laufe der Jahrhunderte gefallen sind, und unsere tapferen Ahnen und Vorfahren blicken auf euch. Folgt ihrem Beispiel. Marschall Antonescu.



Neues vom Tage

Das harte Ringen südlich Pleskau

DNS Berlin, 11. April. Die Sowjets mühten ihre Angriffe südlich Pleskau infolge der erlittenen großen Verluste wieder aufzugeben. Im Verlauf der schweren Kämpfe schlug eine pomerische Infanterie-Division in dreitägigem ununterbrochenem Ringen sämtliche von mehreren sowjetischen Schützenbataillionen und Panzerverbänden geführte Angriffe blutig ab. Eine einzige Dickschicht wechselte in weniger als 24 Stunden viermal den Besizer, bevor sie endgültig in unserer Hand blieb. Dabei wurden mehrere schwere Panzerabwehrkanonen und große Mengen Infanteriewaffen erbeutet und mit Unterstützung von Artillerie und Sturmgeschützen 29 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Vor dem Abschluß eines der hier kämpfenden pomerischen Regimenter lagen 1200 gefallene Bolschewisten.

Auch an anderen Kampfabschnitten der Ostfront erlitten die Sowjets bei ihren vergeblich geführten Durchbruchversuchen schwere Verluste an Truppen und Ausfälle an Waffen und Panzern. So stießen sie am 7. April bei einem gegen die Kollbahn nach Bredny unternommenen Angriff von acht eingesetzten Panzern sechs ein. Eine deutsche Panzergruppe, die mit wenigen Tigern zur Säuberung einiger Ortschaften vorgestoßen war, schloß drei weitere Panzer ab und vernichtete zwei Flakgeschütze sowie vier Panzerabwehrkanonen.

Sowjetischer Brückentopf beseitigt

DNS Berlin, 11. April. In der Nacht zum Ostermontag waren zwischen Dnjepr und Tschaußyn Schlöße und niedrige hölzerne Panzergräben den Feind aus einem Geländeband heraus, den er in den letzten sechs Wärgtagen als einziges Ergebnis seines mit 17 Divisionen geführten Großangriffs genommen hatte. Dem überraschenden Angriff ging ein kurzer Feuerstoß schwerer Waffen voraus. Dort, wo zwischen der eigenen und feindlichen Linie nur geringe Einsparungen zu überwinden waren, räumten die Grenadiere bereits während des Artilleriefeuers. Das Unternehmen gelang in vollem Umfang. Die alte Hauptkampflinie wurde überall wieder erreicht und ein hölzerner Brückentopf beseitigt. Der Feind, der die Einbruchsstelle hart zur Verteidigung ausgebaut hatte, wurde unter erheblichen Verlusten gezwungen. Sie betragen nach bisherigen Feststellungen über 600 Tote, 17 Geschütze, 79 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie eine große Anzahl von Handfeuerwaffen, darunter sieben Panzerbüchsen und 122 Maschinengewehre.

Zahlreiche Abschüsse von USA-Bombern am Ostermontag

DNS Berlin, 10. April. Verbände schwerer USA-Bomber stiegen in den Mittagsstunden des Ostermontags über die Nord- und Ostsee und über das nordwestliche Reichsgebiet mit Jagdflugzeugen in Norddeutschland ein. Starke Kräfte der deutschen Luftverteidigung setzten sich den feindlichen Verbänden bereits über der Kieler Bucht entgegen. Es entwickelten sich heftige Luftkämpfe, die sich bis in den mecklenburgisch-pommerschen Raum fortsetzten.

Auch auf dem Abflug wurden die USA-Bomber von deutschen Jagd- und Zerstörerfliegern angesetzt verfolgt. Flakartillerie der Luftwaffe griff ebenfalls wirksam in die Kämpfe ein. Zahlreiche Abschüsse feindlicher Flugzeuge wurden beobachtet.

Die U-Boot-Besätze der USA im Pazifik 172 U-Boote versenkt

DNS Tokio, 11. April. Der Oberbefehlshaber der USA-Flotte im Pazifik, Admiral Nimitz, betonte fernerzeit, daß die U-Bootbesätze im Pazifik eine der wichtigsten Waffen sein werden. Demnach wurden seit Ausbruch des Großatlantikrieges bis Ende Februar 1944 bereits 172 U-Boote der USA versenkt und 62 weitere schwer beschädigt. Inzwischen haben sich die Verhältnisse für die Amerikaner weiter verschlechtert. Allein in der Woche vom 31. März bis zum 5. April wurden weitere vier U-Boote versenkt.

Badoglio muß Tito anerkennen

DNS Genf, 11. April. Nach einer Meldung der Agentur Exchange Telegraph aus London ist zwischen Badoglio und einem Vertreter des Banditenhauptlings Tito ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph“ gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung badogliohöriger Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorsieht.

Mit diesem erniedrigenden Abkommen erteilt Badoglio den Lohn dafür, daß er sich in die Arme Mussolins geworfen hat. Der Pakt mit dem bolschewistischen Bandenhauptling kennzeichnet den abschließenden Weg des Verräters zur Gewissheit.

Napoleon dankt ab.

(Zur Erinnerung an den 11. April 1814.)
Von Dr. Claus Schrempf.

Es war das Verhängnis Napoleons, daß er den Geist der Revolution, die ihn groß gemacht hatte, auf dem Wege zum Kaiserthron und zur Militärdemokratie mit jedem Schritte rückwärts verlor. Solange er die Idee der Freiheit und nationalen Selbstbestimmung in den Koalitionskriegen gegen die Einmischungspolitik des Auslandes verteidigte, war der Sieg an seine Fahnen geknüpft. Nachdem er aber zum Unerschütterlichen Europas geworden war, schlugen ihn die erwachenden Völker in den Freiheitskriegen mit seinem eigenen Feldgeschrei.

Dennoch wäre es wohl kaum zur Entthronung Napoleons gekommen, wenn nicht der gleiche Rollenwechsel in der Innenpolitik den Franzosen in die mißliche Stellung, die von der eigenen Bevölkerung verabscheuten Despoten gebracht hätte. Die Verbündeten, zumal Kaiser Franz, hätten sich vielleicht damit begnügt, Napoleons Herrschaft auf Frankreich einzuschränken; aber der längst unterhöhlte Boden trug sie nicht mehr. Die Besonderheit der Umstände hatte es gefügt, daß Napoleon ein allmähliches Rückwärtsgehen auf die Wiedereinrichtung einer absoluten Monarchie, auf die Wiedereinführung mancher Institutionen des Ancien Régime und auf die Wiedereinführung der Emigranten in ihre früheren Stellungen begünstigt hatte, wogegen später Ludwig XVIII. sich genötigt sah, seine Regierung auf dem Grundriss von 1789 aufzubauen. Zu spät, nämlich erst im Zusammenbruch des russischen Feldzugs, begann sich Napoleon auf den Geist der Revolution, von der er sich zu weit entfernt hatte. Bei der Truppenparade in Mainz im Frühjahr 1813 sprach er das bezeichnende Wort: „Ich werde diesen Krieg als General Bonaparte führen.“ Napoleon wünschte, daß seine großen Soldaten ihre Stiefel von 1793 wieder anzögen, wie er sich Augereau gegenüber ausdrückte.

Bei Leipzig fügten die Nationen über das Europa, das Napoleon zur Plattform seines Imperialismus ausgebaut hatte, in den letzten Wochen des Jahres 1813 hatte sich unter dem Druck der Ereignisse die Lage im Innern gegen die der letzten Monate sehr verändert. Napoleon hatte tatsächlich erkannt, Frankreich sei in größter Gefahr, in der Hoffnung, auf diese Weise das Land unter dem Druck der Einwirkung zum

Aufstand zu bewegen. Er hatte den Aufstand der Massen befohlen, wollte mit den Bauern und den aufgeregten Arbeitern Freikorps gründen und die Bewegung von 1793 wieder aufleben lassen.

Seit dem Herbst 1813 wurde die Tätigkeit der Royalisten lauter und eifriger. Sie schlossen sich unter dem Namen der Kreuzritter und der Camelots du Roi zu Geheimverbänden zusammen. Der Herzog von Savalle, der Herzog von Angoulême, die Grafen von Montmorency und von Polignac standen an der Spitze der Bewegung. Boten gingen hin und her zwischen Frankreich und dem Londoner Stütz der Bourbonen. Der Graf von Artois, jüngerer Bruder des Thronprätendenten, kam heimlich nach Frankreich und suchte Verbindung mit den verbündeten Monarchen. Doch der Jar wollte von den Bourbonen nichts wissen und war für die Kandidatur Bernadottes, des schwedischen Kronprinzen.

Noch am 30. März hatte die Pariser Presse unbedingte Ergebenheit gegen den Kaiser und sein Haus geäußert. Es war der Tag der Schlacht bei Paris. Abends nach dem Sieg der Verbündeten erschien bei dem zum Gouverneur von Paris ernannten General von Saden ein Marquis de Lagrange, die weiße Kokarde der Royalisten am Hut, und stellte ihm einen anderen Royalisten vor, den er für einen wichtigen Posten empfahl. Der General unterdrückte alsbald einen Befehl, welcher lautete: „Alle Zeitungen, welche in Paris erscheinen, sind von diesem Augenblick an unter die Renjur des Herrn Morin gestellt.“ Am 31. März, dem Tage des Einzugs der Verbündeten, schwieg die Presse, und am 1. April fiel sie mit Keulenschlägen über den „Tyrannen“, den „Mürpator“ her, sprach den Ruf Frankreichs und Europas über ihn aus und wies der Nation die längst verschollenen, längst vergessenen Bourbonen an als die Birgen des Friedens und der Freiheit.

Am 2. April sprach der Senat, am 3. der Gesetzgebungs-Körper auf Verreiben Talleyrands die Abjuration Napoleons und die Abschaffung des Kaiserthums aus. Die letzte Entscheidung über Napoleons Schicksal lag indessen bei der Armee, das heißt bei Marschall Marmont, der, noch 12.000 Mann stark, halbwegs zwischen Paris und Fontainebleau stand, wo Napoleon allmählich seine Garden an sich zog und bald über achtzigtausend Bajonette gebot. Vergebens gerbrachten sich die Marschälle den Kopf, wie sie ihrem Kaiser das Unvermeidliche beibringen sollten. Er schien die Lage nicht zu erfassen, hielt eine flammende Ansprache und traf am Morgen des

Kurznachrichten

Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavičić aus Anlaß des kroatischen Staatsfeiertages ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm übermittelt.

Der Führer hat an Professor Hilff zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.

Goethe-Medaillen für Friedrich Kappeler. Der Führer hat den Staatsschauspieler Friedrich Kappeler in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner schauspielerischen Wirksamkeit und seines theaterwissenschaftlichen und dichterischen Schaffens die Goethe-Medaillen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Unwetter in Argentinien. Wie „Informaciones“ aus Buenos Aires meldet, ist der Südpol der Provinz Buenos Aires von einem schweren Unwetter heimgelacht worden. In den besonders stark betroffenen Gebieten von Blanca Pringles und Coronel Suarez, wo die drei Torcuato-Risler durch riesige Ueberschwemmungen große Schäden anrichteten, sind zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen. Die argentinische Regierung hat Flugzeug eingesetzt, um die Bevölkerung in den überschwemmten Gebieten mit Lebensmitteln zu versorgen.

Anschlag auf den mexikanischen Präsidenten. Nach einer Reutersmeldung aus Mexiko versuchte ein Offizier der mexikanischen Armee, den Präsidenten Camacho im Nationalpalast zu ermorden. Camacho rang mit dem Offizier und hielt die Arme des Attentäters fest. Inzwischen entwandten Ordonanzleute den Revolver.

50 Prozent der norwegischen Handelsflotte versenkt. Wie „Stockholms Tidningen“ aus London meldet, hat die norwegische in alliierten Diensten fahrende Handelsflotte seit dem 9. April 1940 ungefähr 50 Prozent verloren. Mehr als 2000 Seelen kamen hierbei ums Leben.

Moskau bricht mit griechischer Emigrantenregierung. Nach einer Moskauer Meldung von „Njwa Tidningen“ brach die Sowjetunion ihre Beziehungen zu der griechischen Emigrantenregierung in Kairo ab.

Die täglichen Kriegskosten der USA. In dem Monat Februar weiter geblieben. Sie belaufen sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes, wie „Time“ meldet, auf 112.000.000 Dollars täglich. Damit entspricht auf jeden USA-Bürger über 10 Teller eine tägliche Kriegskosten von 3,37 Dollars.

Schlachtfieger unterstützten die Kämpfe . . .

Von Kriegsberichtler Peter W. Böhr

Der DNS-Bericht erwähnt häufig die Schlachtfieger, die aus den Sturzflugverbänden hervorgegangen sind und sehr mit der Luft zur unmittelbaren Unterstützung des Heeres eingesetzt sind. Auch im Kampf um Kowel haben sich die Schlachtfieger wieder besonders bewährt.

Bei Uckermark war es so und auch im Kampf um Kowel. Als Kowel schon prahlend in alle Welt prophezeite: „Die deutsche Kampfgruppe wird vernichtet; es ist nur eine Frage von Tagen. Die Stadt fällt!“, da errichtete die gemeinsame und planvolle deutsche Kampfführung die Entladung der im Einschlagbereich tapfer und schwer kämpfenden deutschen Truppen.

Wie damals bei Uckermark, so wurde auch bei Kowel das operative Ineinandergreifen von Heer und Luftwaffe zu einem Siege über die Kräfte des Feindes; Bestand triumphierte über die rohe Gewalt; geschickte Führung und der Geist unserer Truppen siegen über annehmende Divisionen, Regimenter, Panzer und Kanonen. Wohl nirgends in diesem Kriege ist die Überlegenheit der deutschen Kampfführung so offenbar, wie in diesen letzten Tagen, da die Befehle der Stadt Kowel Tag für Tag den konzentrierten Angriffen der Sowjets widerstand und aushielt, während das harte Ringen geföhrt wurde durch die Sprengung des Ringes aus Menschen und Stahl.

Während die Erdtruppen aller Waffengattungen erbittert kämpften, schlug auch die deutsche Luftwaffe pausenlos zu. Schlacht- und Kampfflugzeuge, von deutschen Jägern begleitet, flogen Tag und Nacht, bei jedem Wetter. Die Schlachtfieger haben dabei wieder Beweise ihres unvergleichbaren Kampfes gegeben und die Tradition der bewährten Sturzflugflieger zum vollen Fortgesetz, denn meistens sind es die alten erprobten Sturzflugflieger, die die in 87 deutete als Schlachtfieger führen.

Im Kampf um Kowel hat sich die Deutsche Luftwaffe erneut als echter Kamerad des Heeres erwiesen und Hochachtung erworben. Die Grenadiere sprechen bewundernd von den Schlachtfiegern. Sie haben erlebt, wie Staffeln auf Staffeln in den Einschlagbereich flogen, wie sie trotz härtester feindlicher Abwehr durch die Flak aller Kaliber und Täger ihre Bomben warfen, mit welcher Wucht und Prägnanz die Quarze aus der Luft geführt wurden, wie hart die Wirkung auf die Feinde war. Für die Grenadiere war es immer eine Ruhepause im harten Ringen, wenn ein Verband der deutschen Luftwaffe am Himmel auftauchte. Aber die sowjetischen Schützen hinterraus, Bomben aller Kaliber warf, aus den Bombardements schloß die Masse der Artillerie aneinanderbetrieht und Prallschüsse und Tod hinterließ. Immer wieder drückte sich der Feind, wenn unsere Flieger kamen, immer wieder unterdrückte er seine Ängste und kam oft nicht zu zusammengebrochenen Panzern. Anstrengung erfüllte die Besatzung ihre schwere Aufgabe. Raum auf dem Einschlagplatz ankommen, wurden die Flugzeuge vom Bodenpersonal neu beladen und sofort wieder geschickt, und schon lag es wieder auf Kurs Kowel. Auch bei Nacht brachten die deutschen Schlachtfieger den Erdtruppen fähigbare Entlastung.

Auch im Hinblick auf die Verlesung der eingeschlossenen deutschen Truppen hat die Luftwaffe hervorragendes geleistet. Unermüdlich flogen die Besatzungen hinein in den Kessel, brachten die lebende Munition, Verpflegung, Waffen und Gerät, unterstützten so das tapferer Anhalten der deutschen Kampfgruppe zu einem guten Teil. Heer und Luftwaffe haben den Einsatz der deutschen Luftwaffe als sehr wirksam anerkannt. Kowel hat erneut den Beweis gegeben, daß gemeinamer Kampf, gemeinsamer tapferer Einsatz und das Zusammenwirken aller Kräfte letzten Endes noch einen Erfolg haben müssen.

Nur am Tode wächst das Leben . . .

Von Carl Maria Holzappel

Nur am Tode wächst das Leben,
nur aus beiden treibt die Saat,
hast du beides hingegeben,
ewig neu des Schöpfers Raht!

Ob sie tief im Schloß der Erde
Hochzeit halten, hoch im Licht,
— Immer zeugen Stroh und Weide
Weltordnung, Weltgericht!

Daß sich's, — ob dein Sein auch endet
gahst du dienend Gut und Blut,
— nur durch deine Tat vollendet,
gibt zu Tod wie Leben Mut!

So nur wächst das Reich der Reiche:
über eigenem Geschick
schau' du, wie der ewig Gleiche
trägt des Ueberwinders Miß!

1. April umstalten, auf Paris zu marschieren. Nach der Vorrede folgten ihm die Marschälle Ney, Dubinot, MacDonald und Lebore in sein Kabinett. MacDonald hielt ein Papier in Händen. „Was haben Sie da?“ fragte der Kaiser. Da überreichte der Marschall den Senatsbeschluss. Napoleon verzog keine Miene. „Morgen werden wir für das alles Friedenstakt haben.“ Zu erklären die Marschälle runderaus ihre Weigerung, den Marsch auf Paris anzutreten. So blieb dem Kaiser keine andere Wahl als der Thronverzicht. Er unterzeichnete ein verklaertes Dokument, wonach er im Interesse Frankreichs und des europäischen Friedens zugunsten einer Regentenschaft der Kaiserin unter Aufrechterhaltung der Throntolge seines Sohnes abdante. Offenbar hatte er noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben.

Am 6. April beschloß der Senat die Rückberufung der Bourbonen auf den französischen Königsthron. Um den Kaiser wurde es still. Er verbrachte suchtbare Tage in dem verdorbenen Schloß. Am 11. April unterzeichnete er den Vertrag von Fontainebleau, laut welchem er für sich und sein Haus unbedenklich abdante und in seine Verbannung nach Elba entsandt wurde.

„An der Seite der deutschen Kameraden“

Ungarns Generalstabschef über die Waffenbrüderschaft

DRS Budapest, 10. April. Der ungarische Generalstabschef von Szombathely äußert sich in der Zeitschrift „Das schaffende Ungarn“ über die Grundlagen der deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft.

Generaloberst von Szombathely schreibt u. a., der ungarische Soldat blide mit Bewunderung auf die deutsche Wehrmacht, die fester denn je die historische Mission des deutschen Volkes vollziehe, Menschlichkeit, Freiheit und sittliche Weltordnung nach Osten zu tragen und zu verbreiten. Mit derselben Treue und Tapferkeit wie im ersten Weltkrieg kämpfte der ungarische Soldat wieder mit dem deutschen Volk, Deutschland und Ungarn seien durch die geographische Lage verbunden, die ihnen so oft dieselben Aufgaben in der europäischen Kriegsgeschichte vorschrieb und dieselben Kampfpflichten zumies, und aus der geographischen Lage hätten sich von selbst gemeinsame Interessen ergeben. So seien es also Gegebenheiten aller Art, die den ungarischen und deutschen Soldaten nebeneinander stellten. Es sei kein äußerer Zwang, der den ungarischen Soldaten auch im gegenwärtigen Krieg an die Seite der deutschen Kameraden führe.

Churchills Rücktritt gefordert

Resolutionen britischer Oppositionsparteien

DRS Stockholm, 11. April. „Ny Dagligt Allehanda“ berichtet aus London über zwei Kongresse der Commonwealth-Partei und der unabhängigen Arbeiterpartei. Der Kongress der Commonwealth-Partei nahm eine Resolution an, die Churchills sofortigen Rücktritt verlangt. Die unabhängige Arbeiterpartei nahm mehrere Resolutionen an, von denen eine die Zusammenarbeit mit der kleinbürgerlichen kriegsbegeisterten Commonwealth-Partei verurteilt; eine andere, die den Abbruch aller Beziehungen mit der Labour-Partei verlangte, wurde abgelehnt.

Der spanischen Kriminalpolizei gelang es, zwei verhaftete Führerbanden dingfest zu machen. Die eine Bande befahte sich vor allem damit, Transportgenehmigungen des Versorgungsamtes für rationierte Waren und Benzinzulassungsmarken zu fälschen. Bei Festnahme der anderen Bande, an deren Spitze der Briefmarkenhändler Juan Marrado Kenja stand, wurden 600 000 gefälschte spanische Briefmarken wertvoller Sonderausgaben beschlagnahmt.

Programm für den dritten Weltkrieg

DRS Genf, 11. April. Während die USA-Soldaten für den blutigen imperialistischen Krieg Roosevelt fern von der Heimat kämpfen und bluten, besaßen sich die Drahtzieher in Washington bereits mit der Programmausstellung für einen dritten Weltkrieg, ohne zu sagen, gegen wen sich der nächste Krieg richten solle. Hinter den verschlossenen Türen verhandelt die USA-Regierung über ein gigantisches Programm, dessen Durchführung die Vereinigten Staaten über die ersten drei Jahre eines dritten Weltkrieges hinüberbringen soll. So berichtet „Associated Press“ und teilt dazu mit, daß dieses Programm den Anlauf gewaltiger Rüstungsvorarbeiten im Werte von insgesamt fünf Milliarden Dollar vorsehe. Es soll überstürzte Debatten in den Geheimkabinetten, an denen Vertreter der Armee und der Marine, des Staatsdepartements, der Post-, Leih-Verwaltung, der Kriegsproduktion und der Bauabteilung teilnahmen, gegeben haben.“ Es sollen die Rüstungsvorarbeiten so lange unangetastet bleiben, bis der Kongress das Vorhandensein eines neuen „nationalen Wohlfühlens“ anerkennt und damit diese Rüstungsvorarbeiten wird. Diese Vorarbeiten werden jetzt als „erste Verteidigungslinie“ der USA angesehen. Schließlich hofft man, daß das Wissen im Ausland um das Vorhandensein solcher gewaltiger Vorarbeiten in den Vereinigten Staaten jede andere Macht für immer davon abhalten werde, einen neuen Krieg zu wagen. Weiter berichtet das Blatt, daß die viel umstrittene Frage der Bildung eines „Kontrollrates für Rüstungsvorarbeiten“, das aus den vom Präsidenten mit Zustimmung des Senats ernannten Mitgliedern der Rüstungsindustrie bestehen soll, insofern wieder kompliziert wird, als die Militärs Einspruch erhoben hätten mit der Begründung, ein Programm für Rüstungsvorarbeiten stelle ein militärisches Geheimnis dar. Sie seien deshalb gegen die Ernennung von Zivilisten, die nicht unbedingt „nicht halten“, und verlangten eine vollständige und alleinige Kontrolle für sich. Auch das Staatsdepartement habe Bedenken geäußert, die in erster Linie auf den Verpflichtungen beruhen, die der Sowjetunion gegenüber eingegangen wurden, oder die sich aus der Politik gegenüber den ibero-amerikanischen Ländern ergeben.

Hulls nebelhaftes Programm

DRS Genf, 11. April. Der USA-Außenminister Cordell Hull legte am Sonntag in einer Rundfunkrede ein Programm der amerikanischen Außenpolitik vor, das sich dadurch auszeichnet, daß es sich in leeren Phrasen und nebelhaften Umschreibungen bewegt. Hull begann mit einem neuen plumpen Erpressungsversuch an den neutralen Staaten, nachdem es Washington bisher nicht gelungen ist, die neutralen Staaten zu zwingen für den anglo-amerikanisch-sowjetischen Krieg, versucht der USA-Außenminister einmal mit plumpen Drohungen seine Ziele zu erreichen.

Hull prophezeite die Bildung einer „internationalen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens“. Wenn Hull erklärt, es gäbe keine Hoffnung, den Sieg in einem dauerhaften Frieden zu verwirklichen, wenn nicht die wahren Interessen der USA, des britischen Commonwealth, Chinas und der Sowjetunion harmonisch aufeinander abgestimmt würden, dann gibt es zu, daß eigentlich schon jetzt die Voraussetzungen für eine Friedensorganisation existieren. Er selbst bekennt den Mangel dieser Voraussetzungen mit der Erklärung: „Ohne eine dauerhafte Verständigung dieser vier Mächte über ihre grundsätzlichen Ziele, Interessen und gegenseitigen Verpflichtungen sind alle Organisationen zur Erhaltung des Friedens nur papierene Schöpfungen, und dem Aufkommen eines neuen Aggressors sind wieder Tür und Tor geöffnet.“

Es überrascht nicht weiter, wenn Hull die Atlantik-Charta kurzweilig abhandelt mit dem Bemerkten, sie sei „keine Formel für die Lösung aller Probleme“. Er vertritt die Welt nicht Neues, wenn er die Atlantik-Charta als eine Karte zu den vielen anderen legt, die sich in den Archiven in Washington, London und Moskau türmen.

Was Hull als „Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Verhütung der Aggression“ vorschwebt, sind nebel-

hafte Vorstellungen von einem völkerverbundähnlichen Gebilde. Letzt Endes zielt seine ganze politische Debatte in dem Bemühen, ein neues Diktat anzurufen und neue Wunden an die Stelle der alten zu legen. Dabei beharren sich Hull und seine Regierung vor, die Regierungsformen anderer Staaten nach ihren Auslegungen zu bestimmen.

Es ist interessant, wann Hull zugibt, daß das sogenannte französische Befreiungskomitee nicht von den USA anerkannt werden könnte. Dieses Befreiungskomitee ist nun der Welt bekannt, und dieser Beitrag kann bemerkenswertes Zeugnis für die USA-Außenpolitik zu und gegen die Unterwürfigkeit seiner Regierung unter die Diktatur des Bolschewismus.

Über die Ereignisse in Italien konnte Hull keine Entschlopfung nicht verweigern. Er mußte zugeben, daß die Ereignisse sich nicht den Hoffnungen der Vereinigten Staaten entsprechend entwickelt hätten. So ist die Rede Hulls kein positiver Beitrag zu den Problemen der Zeit, sondern höchstens ein Beweis für die Ideenlosigkeit und das Chaos in den politischen Zielsetzungen des feindlichen Lagers.

USA-Zeitung über die Hull-Rede enttäuscht

DRS Stockholm, 11. April. In einem Kommentar zur Hull-Rede schreibt „New York Post“: „Als Hull am Sonntag an das Mikrophon trat, um eine umfangreiche Erklärung abzugeben, hofften wir auf eine spezifizierte, klare und tröstliche Erklärung, an welcher Stelle sich unsere im Kampf leidende Nation befindet, wo wir hinwollen und warum. Wir haben keine Antwort darauf erhalten. Was wir tatsächlich erhielten, war nur eine weitere Kangleterde Hulls, die uns genau so klug ließ wie wir zuvor waren.“

Ungarn im Kriege

H. A. Für viele Deutsche ist der ungarische Staat, in dem sich die politische Neuordnung mit dem Ziel der Zusammenfassung aller Kraftfaktoren gegen die bolschewistische Gefahr vollzogen hat, nur ein Land der Romantik. Ungarische Weine, Operetten- und Zigeunermusik sind drei Elemente, die sich in der Vorstellungswelt aller vieler mit dem Begriff des Magyarenlandes oder „Magyarenlandes“ verbinden, nicht aber seine politische und wirtschaftliche Bedeutung im Verbands der europäischen Nationen.

Schon in frühester Zeit trankten in diesem Raume die germanischen, später deutschen Stämme mit denen Aßens und der Türkei aufeinander, so daß Zeiten des Aufstiegs mit solchen härtester Bedrückung wechselten. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde mit dem habsburgischen Österreich eine Personal- und Realunion abgeschlossen, die sich in der Doppelmonarchie Franz Josephs widerspiegelte. Aber mit dem Tode dieses Monarchen, der lediglich durch die Fiktion seines Namens die Völkerstaaten zusammengehalten vermochte, wurde die Trennung zwangsläufig; seit dem 13. November 1918 ist Ungarn ein Königreich, in dem die Rechte des Herrschers durch den Reichsverweser Miklos von Horthy wahrgenommen werden. Die erste Folge der damaligen Neuordnung war eine Zerstückelung der Grenzgebiete; durch die Pariser Verträge wurden Teile an die ehemalige Tschechoslowakei, an Rumänien, Italien und das frühere Jugoslawien. Erst als der Führer im Reich die Macht an sich nahm und die politischen Verhältnisse in Europa konsolidierte, wurden die niemals aufgegebenen Ansprüche der Ungarn weitgehend befriedigt. Bereits 1938 mußte die Tschechei einen Teil Oberungarns herausgeben; im März 1939 erfolgte die Wiedervereinigung des Karpathenlandes mit dem Stammland, 1940 die eines Teiles von Ungarn und Siebenbürgen und 1941 — nach der Besetzung Serbiens — die Wiedererlangung des Dreiecks von Baranya und der sogenannten Banats.

Nach Durchführung dieser gebietlichen Neuordnung bedeckt Ungarn eine Fläche von rund 170 000 Quadratkilometer (1938: 91 073) mit annähernd 15 Millionen Einwohnern, von denen 85 Einwohner auf den Quadratkilometer entfallen. Die größten Städte sind die Hauptstadt Budapest (Dienstadt) mit 1 155 000 Einwohnern, Szegedin (Szeged) mit 140 000 und Debreczin (Debrecen) mit 120 000 Seelen. Ungarn ist ein ausgesprochenes Agrarland, 60 v. H. des Bodens sind Acker, 11 v. H. Weide und 7 v. H. Wiesenland. Ueber die Hälfte der Bevölkerung find in der Landwirtschaft tätig, ein Fünftel im Bergbau und Industrie, ein Zehntel in Handel und Verkehr. Obwohl mit dem hochentwickeltesten Großdeutschen Reich benachbart und durch Wirtschaftsverträge verbunden, sind die Erträge der Landwirtschaft verhältnismäßig gering. Das ist einmal dadurch bedingt, daß sich die nutzbaren Flächen überwiegend im Besitz armer Kleinbauern befinden, zum anderen die Bearbeitung des Bodens sehr rückständig, z. B. Runkelrüben nahezu unbekannt ist. Der nummerige Ackerbauminister Bela Turzse hat sich daher vornehmlich die Aufgabe gestellt, den Ackerbau und die Viehzucht zu intensiveren; wiederholte Studienreisen ins Reich und sein bedeutendes Fachwissen geben ihm hierfür das notwendige Rüstzeug mit auf den Weg. Die Rechtsseite der bisher geringen Ertragsfähigkeit und der wachsenden Verzerrung der Bevölkerung zeigte sich in einer starken Zuwanderung in die ungarischen Städte während der letzten Jahrzehnte; in Zahlen ausgedrückt mußte die industrielle Bevölkerung nach dem ersten Weltkrieg um das Doppelte, daß durch diese Entwicklung wiederum viel fremdes, vorwiegend jüdisches, Kapital ins Land floß, ist eine zu bekannte Tatsache, als daß sie hier weiterer Erörterungen bedarf.

Der Außenhandel Ungarns zeigt ein recht günstiges Bild; er ist in den letzten Jahren wertmäßig stark gestiegen. Insbesondere das Jahr 1941 brachte Umsatzergebnisse in der Einfuhr um 21, in der Ausfuhr um 53 v. H., so daß sich wieder ein Ausfuhrüberschuß ergab. Diese Umsatzergebnisse sind in erster Linie auf die Vertiefung der Wirtschaftsverhältnisse zum Reich zurückzuführen; auf das Reich und Italien entfielen in dem Berichtsjahr 82,3 Prozent der Einfuhr und 78,3 Prozent der Ausfuhr. Durch die Tatsache, daß sich Ungarn in den letzten Jahren immer stärker auf den Handel mit Europa umstellte, liegt zugleich die Gewähr für eine planmäßige Weiterarbeit auf diesem Gebiet nach dem Kriege, der durch die neuen politischen und militärischen Abmachungen auch für den Donauraum in ein neues Stadium seiner Entwicklung getreten ist.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Urheber-Rechtsnachbar: Mitteldeutsches Roman-Korrespondenz, Leipzig O 1

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er hatte dem siegreichen Freunde niemals ernstlich gegünst, daß er ihm das Elisabethle fortgenommen hatte, aber so oft er sie in den folgenden Jahren beisammen sah, wurde das alte Weh wieder in ihm wach...

Konnte wohl das nie ganz niedergedrungenen Begehren in ihm am Ende schuld daran sein, daß das Elisabethle heute von diesem Unfall betroffen worden war? Wählich vernahm er eine anklagende Stimme in sich, die davorwollte fragte: Hast du nicht immer wieder, ja wohl hundertmal dem Freunde den Besitz der geliebten Frau und ihrer gelunden Kinder geneidet?

Nicht immer ist ein Mörder schuldiger, als der nur in Gedanken Frevelnde. Wer von uns darf Schicksal spielen wollen? Rechte, die der Mensch sich wider besseres Wissen und die mahnende Stimme seines Gewissens anmaßt, müssen meist mit hohen Preisen bezahlt werden, während die schlichte Erfüllung unserer Pflichten stets den Lohn in sich birgt...

Der einsame Mann nahm sich in dieser Stunde ernster Erkenntnis vor: Wenn das Elisabethle und das junge Leben, das sie in sich trug, keinerlei gesundheitlichen Schaden davontragen — dann wollte er die einstige Jugendliebe als schöne Erinnerung im letzten Winkel seines Herzens einsargen und das Elisabethle fortan nie mehr, auch nicht in Gedanken begehren...

Er war so in Gedanken versunken, daß er, alles um sich her vergessend, das Rachen rascher derber Schritte gänzlich überhörte. Wie aus einem Traume aufgeschreckt, zuckte er zusammen, als der Freund vor ihm stand und ihn gutgelaunt auf die Schulter schlug:

„Da hätten wir dich ja, alter Freund! Also es ist alles noch mal gut gegangen! Eine ganz leichte Gehirnerschütterung, sagt Dr. Werner. Das Elisabethle muß ein paar Tage

ruhig liegen, dann ist alles wieder im Lot. Dir, Holm, dank' ich auch noch recht schön! Hast alles so umsichtig bedacht und angeordnet...“

Er hielt inne, als er sah, wie Holms Mienen sichtlich verlegen wurden und er selbst jeden Dank abwehrte: „Du — mir danken, Thoma? Nein, nein, das gib's nicht!“

Holm holte tief Atem wie ein zu Tode Erschöpfter, fuhr dann aber beredt fort:

„Sch... es muß einmal gesagt werden. Grad', bevor du gekommen bist, hab' ich mir alles überdacht... Ich, ich hab' dir viele Male das Elisabethle, eure gesunden Kinder und all eurer Glück geneidet! Das soll man nicht. Und deshalb bin ich an dem heutigen Geschehnis auch nicht ganz unschuldig! Ich war' meines Lebens nicht wieder froh geworden, wenn... dem Elisabethle etwas Ernstliches geschehen wär! Sei nicht böse, Thoma!“

Der rundliche Bürgermeister riß seine wasserblauen Augen weit auf: „Jetzt hörst mal: Wie kommt du mir denn vor? Ich soll dir net böse sein? Ha, daß i net laß! Das versteh' wer will! Ich Mensch, Holm, ich bin viel zu froh, um mir über deine Grillen den Kopf zu zerbrechen! Splinne' kannst du daheim in deinem Willenladen. Jetzt trinten mer a echten Risch auf den Schred, auf die Freud', aufs Wohl vom Elisabethle und so weiter!“

Kraftvoll drückte er dem Freund wieder auf den Sessel nieder; dann schloß er ein Schränkchen neben seinem Schreibtisch auf, griff nach zwei Flaschen und einer haushigen Flasche in echter Schwarzwälder Keramik.

„Nobann ein herzhaftes Prost, aller Freund!“ Sein rotwangiges volles Gesicht strahlte vor Daseinsfreude und Unbedingtheit, als er dem Freunde zutrat:

„Wald darauf schritt Holm durch die fallenden, nassen Novembernebel seiner Apotheke zu. Er spürte nicht das Trübe dieser Witterung und auch nicht die Kälte, die nur zu schnell seinen leinenen Berufskittel durchdrang. In ihm war es so leicht und froh, wie schon seit langem nicht mehr: Dem Elisabethle war, Gott sei Dank, nichts geschehen. Das war das Wichtigste! Neben der Gewisheit, daß sie gesund und glücklich war, wog sein endgültiger Ver-

zicht nicht allzu schwer. Er würde nicht einsamer als bisher sein.

„Ja, ohne daß er es mit Worten benennen konnte, freute er sich sogar, in sein kühles Haus heimzukehren, und nur sein Herz wachte, wovon der Kopf noch nicht das Geringste ahnte: Daß auch unter seinem Dach eines Tages das Glück Einkehr halten würde, wie droben am Bergesabhang in dem von frohem Leben erfüllten Bürgermeisterhause...“

So kam es, daß Holm zu der ihm befohrt entgegenstehenden Andrea mit hellen Augen sagen konnte:

„Es war viel Glück im Unglück, und wir dürfen das Beste hoffen!“

Damit wandte er sich ab und Andrea sah deutlich, daß er sich nicht mit der für ihn charakteristischen Handbewegung übers Haar fuhr, sondern die Hand kurz über seine Augen gleiten ließ.

6. Kapitel

Früh trat in diesem Jahre der Winter seine Herrschaft an, aber nun war Schwarzwald wieder schön geworden. Die ersten niedersinkenden Floden, jubelnd von den Kindern begrüßt, wurden bald von feinstem Pulverschnee abgelöst, und erwidert von der langen Kette vom Himmel herab dursteten die winzigen Myriaden und Übermyriaden von Schneekristallen nun ausruhen, wo immer sie ein Wägen fanden.

Es schneite ununterbrochen zwei Tage und zwei Nächte lang; zuweilen war es, als wolle der ungeklimm daheraufende Ostwind die niedersinkenden kleinen Flöden zu rascheren Wirbeln antreiben, und gar schauerlich hörte sich die Melodie an, mit der er zum wilden Tanze aufspielte.

Doch sobald dieser eifrigste Gesell sich zwischendurch einmal Atem gönnen mußte, fielen alle die Myriaden von Schneeflocken sanft und gleichmäßig vom Himmel nieder. Sie alle hatten eine weiße dicke Decke weben, die ohne einen Unterschied zu machen, die Berge, die Wälder, die Wiesen und das Städtle bedeckten: Es gab nichts Hartes, nichts Unschönes mehr — alles war in fehlerlose Weiße eingehüllt und schön und gut... (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, 12. April 1944

Verdunklungszeiten im April 1944

16. April von 21.13 bis 6.02 Uhr
17. " " 21.15 " 5.90 "
18. " " 21.16 " 5.58 "
19. " " 21.18 " 5.56 "
20. " " 21.20 " 5.54 "
21. " " 21.21 " 5.52 "
22. " " 21.22 " 5.49 "
23. " " 21.24 " 5.47 "
24. " " 21.26 " 5.45 "
25. " " 21.28 " 5.43 "
26. " " 21.29 " 5.42 "
27. " " 21.30 " 5.40 "
28. " " 21.32 " 5.38 "
29. " " 21.33 " 5.37 "
30. " " 21.34 " 5.35 "

Verdunklungsblätter und Beschriftungen sofort an Polizei abliefern!

Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß alle Flugblätter und sonstigen staatsfeindlichen Schriften, die zur Verbreitung gelangen, unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle abzuliefern sind. Auch das Aufheben von Sammlungsstücken ist verboten.

Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß auf Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung Gefängnisstrafe und in schweren Fällen Zuchthaus oder Todesstrafe folgt.

Eine Mahnung an alle Waldbesucher!

Wir brauchen nicht erst lange darüber nachzudenken, um zu erkennen, was der Wald den Menschen bedeutet. Rüssel, Fackel, Diesel, Schiffe, und Wagen, die Wärme der Stuben, die Blut der Herde und der ersten Schmelzlöfen — das alles kam aus den Wäldern. Pilze, Beeren, Wild und Vögel — ganze Generationen nährten sich von dem, was der Wald gab. Und heute greifen wir wieder die Parole auf: Nahrung aus dem Wald! Auch die Nahrung unserer Lungen — wertvolles Oyon — kommt uns von dem Wald. Der Wald befruchtete weiterhin die Kunst, die Literatur, Malerei und Musik durch viele Jahrhunderte.

Im letzten Jahrzehnt haben wir gelernt, den Wald auch nach einer anderen Richtung als Rohstoffquelle auszuwerten. Holz als Heiz- und Baumaterial ist uns zu kostbar geworden, seit wir wissen, daß wir bei der physikalischen und chemischen Zerlegung des Holzes Werte finden, mit deren Hilfe wir Werkstoffe herstellen können, die uns auf dem Stoffmarkt, dem Papiermarkt, in der Medizin und anderen Zweigen der Wirtschaft unabhängig machen vom Ausland!

Dieser Wert des Holzes hat sich im Kriege noch gesteigert und legt uns daher erst recht die Verpflichtung auf, den Wald zu schonen. Tabakrauchen, Abfuchen und das Anzünden von Lagerfeuern in den Wäldern oder in deren Nähe ist dabei unter allen Umständen zu unterlassen.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet Obergefehrter Alfred Wurster aus Altensteig, 3. Jt. in einem Heimatlagertag.

Altensteig-Dorf. (Unglücksfall) Lieber die Osterfeierlage verunglückte Frau Welfer hier und brach den Arm.

Stammersfeld. Die Meisterprüfung hat mit Erfolg bestanden Fritz Giesel, Sohn des J. G. Giesel, hier.

Calw. (Die Fleckviehzucht im Kriege) Unter dem Vorsitz seines bewährten Leiters, R. Hanselmann, Liebsberg, hielt der Fleckviehzüchterverein Calw am Ostermontag eine Hauptversammlung im Saalbau Weß ab. Nach der Führer-Ehrung durch den Vorsitzenden gedachte Pg. Hanselmann in Dankbarkeit der Verdienste des verstorbenen Züchters Dr. Dobler um die Hebung der Rindviehzucht in unserem Kreisabschnitt und ließ dessen Nachfolger Dr. Biegert, Leiter des Züchteramtes Herrenberg, im Kreise der Mitglieder willkommen. Der Vorsitzende dankte den Leitern für ihre zähe und fleißige Arbeit im Kriege, deren Erfolg sich in einer vermehrten Milchlieferung und trotzdem unermüdeter züchterischer Arbeit zeigt. Ihre Bedeutung und die Aufgaben der Herdbuchführung im Rahmen der die Grundlage der deutschen Fett- und Fleischversorgung darstellenden Rind-

viehhaltung hervorhebend, forderte der Vorsitzende als vorbildliche Kriegspflichten: Die Sicherung der Futtergrundlage sowie die Auszucht von Jungtieren. Züchterleiter Dr. Biegert sprach anschließend in einem überaus lehrreichen Vortrag über die ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Rinderhaltung und die Arbeit der Fleckviehzüchterverbände, innerhalb derer Württemberg eine führende Stellung im Reich einnimmt. Das Ziel der milit. Herdbuchführung war seit nahezu 20 Jahren die Züchtung eines niederen, bodenständigen Tieres, das den Futtergrundlagen entspricht. Heute besitzen wir einen modernen, leistungsfähigen Viehwirtschaftstyp und marschieren mit diesem züchterischen Ergebnis an der Spitze der europäischen Fleckviehzucht. Die Kriegslieferung unserer Rinder wird durch die Erhaltung des Viehbestandes nach Leistung wie nach Menge und Steigerung des Milchfettertrags durch Sicherung der Futtergrundlage. Der Vorsitzende konnte sodann aus den Familien- und Nachzuchtsschau 1943 Geldpreise in Höhe von RM 770.— an erfolgreiche Züchter verteilen.

Liebeszell. Wilhelm Decker 85 Jahre alt.) Heute kann der Besitzer des Oberen Böhhotels, Herr Wilhelm Decker, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag feiern. Es wurde dem Ehrenbürger aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen zu teil.

Stuttgart. (Kasselhundschau.) Der Landesverband V (Württemberg-Baden) im Reichsverband für Hundewesen hat sich entschlossen, in diesem Jahre wieder in Karlsruhe ein Landesverbands-Kasselhundschau zu veranstalten. Sie findet am 7. Mai im Städtischen Viehhof in Karlsruhe statt.

aus Calwangen. (vom Landdienstlehrhof.) In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, an deren Spitze Landesbauernführer Arnold, Obergerichtsleiter Sundermann, Gebietsmädelführerin Marianne Rupp und Kreisleiter Koelle begrüßt werden konnten, fand der Schlußtag des Lehrganges 1943/44 auf dem Landdienstlehrhof Calwangen statt. Die daran anschließenden praktischen Vorführungen in der Land- und Hauswirtschaft zeigten, daß die Führerinnen und Führerinnen in dem abgelaufenen Jahr tüchtig gearbeitet haben. Der rührige Schulführer Dr. Forstbauer konnte im Schlußbericht mit Recht behaupten, daß die Arbeit des vergangenen Jahres nicht umsonst war. Obergerichtsleiter Sundermann und Gebietsmädelführerin Marianne Rupp überreichten die Zeugnisse und die von der Stadt Calwangen für die besten geprüften Bilder und Plakette.

Kottweil. (Durch Sprengkörper verletzt.) In einem Kottweiler Betrieb handelte ein 17 Jahre alter Lehrling an einem Sprengkörper herum, den er in einen Schraubstift spannte. Der aus Billingsdorf gebürtige junge Mann wurde von dem explodierenden Sprengkörper so schwer verletzt, daß er noch am Abend seinen Verletzungen erlegen ist.

Ravensburg. (Beispielhafte Opferbereitschaft.) Die Agrarspende der Bauern des Kreisgebietes in Höhe von 70 400 RM hat gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um fast 10 v. H. erfahren, während die Spende der Jäger alle Erwartungen übertroffen hat und um beinahe 50 v. H. höher als 1943 ist.

Weilersteuflingen, Kr. Ehingen. (Wildschweinjagd.) Jüng Schülungen aus Weilersteuflingen und Umgebung, die in Feld und Wald Schnergebüschchen suchten, haben plötzlich ein Wildschwein vor sich, dessen Verfolgung sie aufnahmen. Einer der Jungen konnte dabei ein junges Wildschwein fangen und totschlagen. Mit Stolz überbrachte er es dem Jäger. Als sich dieser von den Knaben den Platz zeigen ließ, gelang es einem Schülungen, ein Jungschwein lebend zu fangen, das nun zur Aufzucht übergeben wird.



Gerupfte Federn bringe schnell zu deiner Eier-Sammelstelle. Auch Alt- und Abfallstoffbetriebe lauten weiter sie mit Liebe. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind heute rar, Bettzeug ist knapp.

Gewerbliche und Kaufm. Berufsschule Nagold—Altensteig

Betreff: Schüleraufnahme

Die Aufnahme des neuen Jahrgangs findet statt:
für Schüler der Kaufm. Abteilung am Montag, den 17. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Nagold,
für alle übrigen gewerblich-pflichtigen Berufe am Mittwoch, den 19. April, morgens 8 1/2 Uhr in der Gewerbeschule Altensteig
aus allen Gemeinden des westlich Obhousen, am Mittwoch, den 19. April, nachm. 13 Uhr in der Gewerbeschule Nagold
aus allen Gemeinden des vorderen Bezirkes einschl. Obuorten. Die Liste und Notizblatt sind mitzubringen. Schulpflichtig sind alle Jungen und Mädchen, auch wenn sie noch keine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz haben. Lehrmeister und Eltern werden gebeten, im Interesse eines geregelten Schulbetriebs für eine rechtzeitige Anmeldung besorgt zu sein. Die Schulleitung.

Taschendolmetscher

für Frontsoldaten
Russisch RM — 10
Russisch in Wörtern RM — 15
Bilderwörterbuch deutsch-russisch RM — 50
Deutsch-russisches Wörterbuch für Flugzeugfertigung RM 3.60
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Papierhandlung und Bürobedarf

Suche Rinder-Sportwagen zu kaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Eine junge **Fahr-Ruh** sowie ein 3 Wochen altes Kalb guter Milchabstammung, sehr dem Verkauf aus
Georg Hanfer, Berneck

Filmbronn, 11.4.44. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir beim Helmentode meines lieben Mannes, unseres Sohnes und Bruders
Gefr. Eugen Bauer
erfahren du stein, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrin Missionar Gehring für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein Filmbronn für seinen erheuernden Gesang, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst.
Die trauernde Gattin mit Eltern und Schwester und allen Angehörigen.

Neumeller, 11.4.1944. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem traurigen Hinscheiden unseres lieben Enkelkindes
Johann Georg Nichele
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Plaverr Reng für seine tröstlichen Worte, dem Erbschwar, Schwester Hilde für ihre Lebensbeile, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die Kranz- und Blumenpenden.
Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Nichele mit Auerswandten.

Der lockere, feine NIVEA KINDER PUDER



Hausgehilfin

zuverlässig und selbständig für alles Ehepaar in Einfamilienhaus gesucht. Bei Kleingericht mit mindest 2 jährigem Kind. Vorstellung gegen Vergütung erbeten.
E. Müller, Calw
Leuchtelweg 7

Suche Brennholz

kaufte in Braunstein
Näheres in der Geschäftsstelle

Es liegt im eigenen Interesse aller Postbenutzer, den Absenderangaben auf der Rückseite der Postsendungen sowie im Kopf der Briefe, Rechnungen usw. die eigene Postleitzahl hinzuzufügen.

Es liegt im eigenen Interesse aller Postbenutzer, den Absenderangaben auf der Rückseite der Postsendungen sowie im Kopf der Briefe, Rechnungen usw. die eigene Postleitzahl hinzuzufügen.

Tagung des Gaugesundheitsrates
In Stuttgart. Am vergangenen Freitag fand im medizinischen Landesunterstützungslager Stuttgart eine Tagung der Mitglieder des Gaugesundheitsrates und des Gauamtes für Volksgesundheit statt. Der Gaugesundheitsführer, Ministerialrat Professor Dr. Stähle, gab an Hand von Lichtbildern einen Überblick über den Stand der verschiedensten Krankheiten in ganz Deutschland und vor allem in unserem Gau. Besonders interessant waren dabei die Vergleiche mit den Zahlen und Statistiken des letzten Krieges. Anschließend erklärte der Gaugesundheitsführer die Bedeutung und die Aufgaben des Gaugesundheitsrates und seiner Führung. Der Leiter der Hauptabteilung Gesundheit und Volksschutz der DAF, Dr. Herrmann, sprach über den Stand der ärztlichen Betreuung in den Betrieben. Er teilte dabei die Aufgaben des Betriebsarztes in drei wesentliche Gebiete auf: Das Abhalten von revierärztlichen Sprechstunden, Beurteilung der Krankheiten und der Kranken, gesundheitliche Vor- und Fürsorge im Betrieb. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Einrichtung der revierärztlichen Sprechstunden in den Betrieben sich bewähren und vor allem sehr viel wertbare Arbeitszeit sparen.

Wettkampf der Tüchtigsten

Hundert Gaujäger beim Reichsentfeld des RWA.
In drei Städten unseres Gaus wurden in der vergangenen Woche Reichsentfelder des Kriegsoberaufweckungsspiels 1943/44 ausgetragen. So traten in Heilbronn die Gaujäger aus dem Nahrungsmittelelhandwerk, in Ravensburg die tüchtigsten Nachwuchskräfte der Metallhandwerke und in Tuttlingen die Gaujäger der Wettkampfgemeinschaften und Leber an. Im Beisein der Kreisleiter fanden überall feierliche Eröffnungsgottesdienste statt, wobei in Heilbronn der Gauamann der DAF, Hauptbereichsleiter Schulz, und in Ravensburg Gauhandwerksmeister Bachner das Wort ergriffen und die Grüße von Reichsorganisationsleiter Dr. Len, Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Reichsstattthalter Murr überbrachten. Dabei wurde betont, daß der Gau Württemberg-Hohenloher mit einer Zahl von 45 000 Teilnehmern den Beweis erbracht, daß seine Jugend den kämpferischen Wert der Berufsarbeit erfaßt hat. In den Gauentsfeldern kamen 603, in den Reichsentfeldern 100 Teilnehmer unseres Gaus.

Kundstunt am Mittwoch, 12. April

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 13.10 bis 16.00: Solistenmusik von Johann Sebastian Bach. 16.00 bis 17.00: Unterhaltliche Konzertmusik. 17.15 bis 18.30: „Klingendes Akerfeld“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: „Unseren Mädchen“, Operettenmelodien und tänzerische Musik. 21.00 bis 22.00: Die Kunst Stunde.

Kundstunt am Donnerstag, 13. April

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Die politische Lage der Befreiungskriege. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Akerfeld von zwei bis drei. 15.00 bis 16.00: Musikalische Skizzen und Wälder. 16.00 bis 17.00: Aus Oper und Konzert. 17.15 bis 18.00: Heitere Melodien. 18.00 bis 18.30: „Ein schöner Abend zur Abendstunde“. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.15: Zweiter Ausflug aus Wagner Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“. 21.15 bis 22.00: Klavierkonzert Eduard Werk 83 von Johannes Brahms.

Bestorben

Neubulach: Georg Schmid, 80 J.; Calw: Karl Rann, Wagnermeister a. D., 77 J.; Balesbrunn: Luise Sommer, geb. Fröhlich, 78 J.; Ernst Bischoff, 82 J.; Dietersweiler: Christian Nibel, 72 J.; Freudenstadt: David Härtner, Oberlokomotivführer I. K., 85 J.; Ernstine Weil, geb. Haas, Ehefrau des Carl Weil; Balesbrunn: Hedwig Goller, Tochter des Ernst Goller; Enzkircherle: Wilhelm Koppel, Schuhmacher, 64 J.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81 sucht:
Kraftfahrer, Kraftfahrerkennungslehre, Fachkräfte der Automobilbranche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Adremanträger (-innen), Abrechner (-innen), Kontingenbuchhalter und Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Volkswirten, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen. Eintrag im Reich und den besetzten Gebieten.

MSB. Altensteig

Heute 20 Uhr.
Lautsch Hen und Stroß gegen Brennholz
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Roller

(Kabelrollen) zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.



Werkzeuge säubern.

dann gerodet weglegen! So werden sie gesäubert und wertvolles Rohmaterial gespart. — Messer wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkt, weil wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln! Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit **TraumaPlast**



HOCHWERTIGE NEMEMITTEL PHARM. PRÄPARATE

HOCHWERTIGE NEMEMITTEL PHARM. PRÄPARATE